

Gutes Verloren

An die Arbeiter, Ingenieure, Techniker und Angestellten der Tjuner Hauptproduktionsverwaltung für Erdöl- und Gasindustrie, der Donezker Produktionsvereinigung für Kohlegewinnung, der Überlandverwaltung für Energiewirtschaft „Mosenergo“

der Brennstoff- und Energieressourcen des Landes.

Die patriotische Initiative Eurer Kollektive zur Erhöhung der Brennstoffgewinnung, zur Erzeugung und Einsparung der Elektro- und Wärmeenergie ist von besonderer hoher Bedeutung in der Periode der Vorbereitung der Volkswirtschaft auf die Arbeit unter den Herbst- und Winterverhältnissen. Es besteht kein Zweifel darüber, daß sie unter den Werktätigen der Betriebe der Brennstoff- und Energiebranche und anderer Zweige weitgehende Unterstützung finden wird.

Ich bringe meine feste Überzeugung zum Ausdruck, daß die Erdölarbeiter, Westsibirler, die Bergleute von Donezk, die Moskauer Energetiker die neuen erhöhten Verpflichtungen erfolgreich erfüllen, das Tempo des Wachstums der Erdöl-, Kohlegewinnung und Stromerzeugung auch weiterhin steigern, die Produktionseffektivität erhöhen und beharrlich um die Realisierung der Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU kämpfen werden.

L. BRESHNEV

Stoßarbeit für die Heimat

An den Generalsekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion,

Genossen Leonid Iljitsch BRESHNEV

Teurer Leonid Iljitsch!

Das Kollektiv der den Leninden tragenden Donezker Produktionsvereinigung für Kohlegewinnung wird mit großer Begeisterung die historischen Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU. Einen neuen Aufschwung der schöpferischen Kräfte der Grubenarbeiter lösen die Beschlüsse der Partei und Regierung über die weitere Entwicklung des Donbass und die zusätzlichen Beihilfen für die Grubenarbeiter aus.

In Erweiterung dieser väterlichen Fürsorge haben die Werktätigen der Vereinigung die sozialistischen Verpflichtungen, die sie zu Ehren des Tages des Bergmanns übernommen hatten, vorfristig eingelöst. Es wurden über 800 000 Tonnen hochwertiger Kohle überplanmäßig gefördert, die Aufgaben in den wichtigsten technisch-ökonomischen Kennziffern weiter überboten.

Die Grubenarbeiter wie auch alle Sowjetmenschchen sind durch das edle Beispiel der Ackerbauer des Kubangebietes begeistert, welche erhöhte Verpflichtungen im Verkauf von Getreide an den Staat übernommen haben, sowie durch Ihre, Leonid Iljitsch, hohe Einschätzung deren Initiative.

Zur Zeit wird auf den Feldern des Landes hartnäckig um das Getreide gekämpft. Die Bergleute denken an die Leninischen Worte, daß die Kohle das Brot der Industrie ist, und sind fest entschlossen, eine weitere Steigerung der Effektivität und Qualität der Arbeit zu erzielen und der geliebten Heimat mehr Kohle zu liefern. Auf den Versammlungen der Werktätigen aus den Betrieben der Vereinigungen wurden die früheren Verpflichtungen überprüft und neue übernommen:

— durch weitere Intensivierung der Produktion und bessere Nutzung der Produktionskapazität und der Bergbautechnik den Jahresplan in der Kohleförderung zum 15. Dezember zu erfüllen und um 1 Million 100 000 Tonnen Kohle über den Plan hinaus zu fördern, was um 100 000 Tonnen mehr gegenüber den früher übernommenen Verpflichtungen ist; zusätzliche Erzeugnisse für mindestens 13 Millionen Rubel bei den ursprünglichen Verpflichtungen von 10 Millionen Rubel zu realisieren;

— durch ein höheres Niveau der Konzentration der Produktion, Vervollkommnung der Technologie und Arbeitsorganisation, bessere Ausnutzung des Arbeitskräftepotentials und weitgehende Einbürgerung von Erfahrungen der Schichtmacher der Produktion den Plan in Steigerung der Arbeitsproduktivität zu 101 Prozent zu erfüllen;

— durch Verstärkung des Sparsamkeitsprinzips der materiellen und Arbeitskräfteressourcen, Verringerung des Elektroenergieverbrauchs um 3,2 Prozent und des Brennstoffverbrauchs um 2,5 Prozent, 40 Millionen Kilowattstunden Elektroenergie und 4100 Tonnen Brennstoff einzusparen, zusätzlich 180 000 Rubel Gewinn zu buchen oder um 80 000 Rubel mehr, als früher vorgekurt wurde;

— eine Arbeit in weiterer Verstärkung der Patenhilfe für die Kolchos und Sowchos zu leisten.

Als die Bergleute der Vereinigung erhöhte Verpflichtungen übernehmen, bitten sie, Ihnen, teurer Leonid Iljitsch, herzlich zu danken, für die ganze Arbeit, die auf die Erhaltung und Festigung des Friedens in der ganzen Welt gerichtet ist, sowie für die Aufmerksamkeit und Fürsorge, die Sie den Sowjetmenschchen entgegenbringen, und versprechen, alle Kräfte und Energie im Namen der Erfüllung der erhabenen Pläne unserer teuren Kommunistischen Partei aufzubringen.

Im Auftrag der Kollektive aus den Betrieben und Organisationen der Vereinigung:

Generaldirektor der Donezker Produktionsvereinigung für Kohlegewinnung

W. WORONIN
Sekretär des Donezker Stadtkomitees der KP der Ukraine

Vorsitzender des Donezker Territorialgewerkschaftskomitees der Werktätigen der Kohleindustrie

W. KOMPANEJEZ

An den Generalsekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion,

Genossen Leonid Iljitsch BRESHNEV

Teurer Leonid Iljitsch!

Die Arbeiter, Ingenieure, Techniker und Angestellten der Überlandverwaltung für Energiewirtschaft „Mosenergo“ erwidern mit Stoßarbeit den Aufruf der teuren Kommunistischen Partei, das zehnte Planjahrfrüh zum Jahrfrüh der Effektivität und Qualität zu machen. Wir freuen uns, Ihnen melden zu dürfen, daß die von uns für das erste Planjahr übernommenen sozialistischen Verpflichtungen erfolgreich erfüllt werden. Der schöpferische Wettbewerb und die breit entfaltete Bewegung um eine kommunistische Einstellung zur Arbeit, die besonders vollständige und effektive Nutzung der Brennstoff- und Energiequellen haben uns ermöglicht, in den 7 Monaten 1976 über 60 000 Tonnen Brennstoff einzusparen, dadurch die Auflage in Erzeugung der Elektro- und Wärmeenergie zu überbieten und überplanmäßig Produktion für 12 Millionen Rubel zu realisieren, Verluste in den Elektrizitätsnetzen um 49 Millionen Kilowattstunden zu reduzieren. Es wurden Arbeiten zur Steigerung der Kapazität der Kraftwerke und zur Errichtung elektrischer und Heizkraftnetze des Verbundsystems geleistet.

Ihre Grüßworte, die warmen und herzlichen Worte, gerichtet an die Werktätigen des Kubangebietes und des Dnepropetrowsker Kombinats, die hohe Wertung ihrer patriotischen Initiative haben bei uns einen neuen Zestrom von Kraft und Energie, ein heißes Streben, noch besser und produktiver zu arbeiten, ausgelöst. Wir behalten uns verantwortungsvoll zu unseren Verpflichtungen, das Moskauer Verbundsystem in ein vorbildliches zu verwandeln, die größtmögliche Einsparung von Brennstoff- und Energieressourcen zu sichern. Nach allseitiger Erwägung unserer Möglichkeiten und Reserven, haben wir zusätzliche sozialistische Verpflichtungen für 1976 übernommen:

Die Energiebetriebe rechtzeitig für die Arbeit im Winter vorzubereiten, die nötigen Vorräte an Brennstoffen zu schaffen, eine sichere Energieausstattung der Industrie, der Landwirtschaft, des Transport, des Bauwesens und der Bevölkerung der Hauptstadt unserer Heimat Moskau, der Gebiete Moskau und Rjasan zu gewährleisten.

Gemeinsam mit den Bau- und Montageorganisationen im Dezember 1976 überplanmäßig Arbeiten zur Montage eines hochwertigen Heizkraftwerks mit einer Kapazität von 250 000 Kilowatt im Fernheizkraftwerk Nr. 23 zu beenden. Mit drei Monaten Vorsprung einen Turbogenerator mit einer Kapazität von 110 000 Kilowatt im Fernheizkraftwerk Nr. 9 in Gang zu setzen. Vorfristig, zum 1. Tag des Energetikers Stromleitungen für die Landwirtschaft von 2 470 Kilowatt Länge in Betrieb zu geben.

Durch weitere Straffung des Sparsamkeitsregimes. Hebung des technischen Niveaus und der Betriebskultur der Ausrüstungen zusätzlich zu den früher angenommenen Verpflichtungen 35 000 Tonnen Erdöl, 45 Millionen Kilowattstunden Elektroenergie und 40 000 Gigakalorien Wärmeenergie einzusparen.

Kurz vor Neujahr 1976 übernehmen wir zusätzliche sozialistische Verpflichtungen, die an der Verwirklichung des großen Leninischen Programms über die Elektrifizierung der Länder des tschechoslowakischen und der DDR, der Vereinigung der weiteren Steigerung der Effektivität und Qualität der Energieproduktion zu ermitteln.

Die sozialistischen Verpflichtungen wurden auf der Versammlung der Werktätigen der „Mosenergo“, der Bau- und Montageorganisationen erörtert und angenommen.

Im Auftrag der Kollektive:

Leiter der „Mosenergo“ I. JERSCHOW
S. A. SMIRNOW

Sekretär des Parteikomitees S. CHUSNUTDINOW

Vorsitzender des Betriebsgewerkschaftskomitees S. CHUSNUTDINOW

Sekretär des Komsomolkomitees S. DADAJEW

Die Ernte erfolgreich durchführen!

Die Werktätigen des Gebiets Nordkasachstan leisten im ersten Jahr des zehnten Planjahrfrüh viel für die Steigerung der Effektivität der Produktion und der Qualität der Ernte. Eine weitgehende Entfaltung der Wettbewerb der Kollektive der Industrie, Bau- und Transportbetriebe unter der Devise „Programm zweier Oktober“ — zum 60. Jahrestag des Oktober! Die Landwirte realisieren beharrlich Maßnahmen zur Konzentrierung und Spezialisierung der Produktion. Der Milchverkauf wurde gegenüber dem Vorjahr vergrößert. Der Jahresplan der Wollebeschaffung wurde erfüllt.

In Erweiterung der Initiative der Werktätigen des Kubangebietes, des Grußschreibens des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breshnev an sie, übernehmen die Getreidebauern des Gebiets neue erhöhte Verpflichtungen im Getreideverkauf an den Staat. Die Wirtschaftliche beschließen, anderhalb — zwei Planlots zu erfüllen.

Das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der KP Kasachstans, Genosse D. A. Kunajew, und der Vorsitzende des Ministeriums für Landwirtschaft der SSR, Genosse B. A. Aschimow, die im Gebiet eintrafen, machten sich mit der Arbeit der Partei, Sowjet- und Wirtschaftsorgane in Erfüllung der Aufgaben des Planjahrfrüh, mit dem Verlauf der Ernte und des Getreideverkaufs an den Staat, mit der Vorbereitung der Wirtschaften auf die Winterernte bekannt. Sie wollten in den Sowchos „Mikolajewski“, „Serpinski“, „Marjewski“ des Rayons Sergejewka, „Dmitrijewski“, „Internatsionalny“ des Rayons Timirjassow, „Rassawal“ des Rayons Biskaj, auf den Feldern der Wirtschaften des Rayons Moskowski, sprachen mit Mechanisatoren, Spezialisten, Partei- und Sowjetfunktionären über die Wege weiterer Beschleunigung des Tempos der Ernte und der Beschaffung von Getreide und anderen ackerbaulichen Erzeugnissen, zur vollständigen Verhütung der Kornverluste, zur höchstmöglichen Nutzung der Kombiner und Kraftwagen, zur Verbesserung der kulturellen, sozialen und Handelsbetreuung der Werktätigen. In den Sowchos „Prischinski“, „Sergijewski“ trafen sie mit den Mechanisatoren der Brigaden des Deputierten des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR A. Bragin und A. Schmin zusammen.

Die Ernte der Getreide ist hektarreich, ließen sich über die Arbeit der Erntearbeitergruppen informieren. Im Gebietseinsatz machten sich die Genossen D. A. Kunajew und B. A. Aschimow mit dem Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, Genosse D. A. Kunajew, der von den Sowchos und Jugoslawen empfangen wurde. Er sprach über die

B. A. Aschimow mit dem Ausbau neuer Wohnkomplexe der Stadt bekannt.

Auf ihrer Reise durch das Gebiet wurden die Genossen D. A. Kunajew und B. A. Aschimow vom Ersten Sekretär des Nordkasachstaner Gebietskomitees der KP Kasachstans W. P. Demidenko und dem Vorsitzenden des Gebietskomitees G. M. A. Bolabajew begleitet.

Am 26. August fand eine Versammlung des Partei- und Wirtschaftsaktivs des Gebiets statt, gewidmet den Fragen der Ernteerleichterung und des Getreideverkaufs an den Staat, der Erfüllung der Pläne und Verpflichtungen für 1976 durch die Werktätigen der Industrie, der Landwirtschaft, des Investitionsbaus, des Milchverkaufs und der Ernteerleichterung und des Getreideverkaufs an den Staat. Der Jahresplan der Wollebeschaffung wurde erfüllt.

Der Erste Sekretär des Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans W. P. Demidenko berichtete über die hohe politische und Arbeitsaktivität, mit der die Kommunisten und alle Werktätigen Nordkasachstans um die erfolgreiche Erfüllung der Aufgaben des XXV. Parteitags der KPdSU kämpfen, die Ratschläge und Anweisungen des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breshnev, zu Ehren der Wirtschaftspolitik der Partei in der gegenwärtigen Epoche, realisieren, über die große organisatorische und politische Massenhaftigkeit der Parteiorganisationen, Anwesenheit von Parteimitgliedern im Verkauf von Getreide, Fleisch, Milch und anderen Agrarprodukten einzuweisen, eine saftige und warme Viehwinterung zu sichern und die Pläne für 1976 auf dem Gebiet der Industrie und des Investitionsbaus unbedingt zu erfüllen.

Über den Verlauf der Erntebereitstellung in den Rayonen meldete der Erste Sekretär des Rayonkomitees Timirjassow der KP Kasachstans W. M. Judakow, der Erste Sekretär des Rayonpartei-Komitees Sergejewka J. Sch. Schalkin, der Erste Sekretär des Rayonpartei-Komitees Woswyschenka W. D. Sentschenko, der Erste Sekretär des Rayonpartei-Komitees Bulajewo K. Ch. Tjulebekow und der Erste Sekretär des Rayonpartei-Komitees Timirjassow J. Sch. Schalkin, die Pläne des ersten Planjahres in Realisierung der Erzeugnisse und in anderen Kennziffern der Entwicklung der Industrie, des Investitionsbaus und anderer Wirtschaftszweige vollständig erfüllt werden.

An der Arbeit der Versammlung des Partei- und Wirtschaftsaktivs beteiligten sich der Vorsitzende des Ministeriums der Kasachischen SSR B. A. Aschimow und der Minister für Erfassungen der Republik M. D. Dairov. (KASTAG)

Treffen L. I. Breshnaw mit J. Kadar

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breshnev, ist am 26. August auf der Krim mit dem Ersten Sekretär des ZK der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei, Janos Kadar, zusammengetroffen. Der Inhalt der Gespräche des ZK der KPdSU zur Erholung in der Sowjetunion weit. Es fand ein Meinungsaustausch über Schlüsselfragen der Beziehungen zwischen der KPdSU und der USA sowie der Sowjetunion und der Ungarischen Volksrepublik statt. Dabei stellten die Genossen L. I. Breshnev und J. Kadar die große Bedeutung fest, daß die Zusammenarbeit zwischen beiden Parteien und Ländern allseitig geworden ist, sich weiter entwickelt und vertieft und daß die Erfüllung der Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU und des XI. Parteitages der USA fördert. Es wurde beson-

ders die positive Bedeutung des Übergangs solcher fortschrittlichen Formen für die wirtschaftliche Zusammenarbeit unterstrichen, wie es die Spezialisierung und Kooperation in der Produktion und die Praxis langfristiger Abkommen über die Nutzung verschiedener Rohstoffe und anderer materieller Ressourcen im Interesse beider Länder für die Volkswirtschaft der UdSSR und Ungarn sind.

Die Leiter der KPdSU und der USA äußerten die Überzeugung, daß die Vertiefung der Geschlossenheit zwischen den Ländern der sozialistischen Gemeinschaft und die zunehmende Einwirkung ihrer Politik auf den gesamten Lauf der Dinge zugunsten des Friedens, der Befreiungsbewegung und des Fortschritts der Völker der wichtigste

Zug der gegenwärtigen internationalen Entwicklung sind. Sie widmeten der Lage in den Gebieten, wo Krisensituationen bestehen und das Blutvergießen weitergeht, wie z. B. in Libanon, große Aufmerksamkeit. Das Leben zeigt mit neuer Eindringlichkeit die Wichtigkeit der weiteren Entfaltung des Kampfes für die Beseitigung der militärischen Konflikte, die Festigung der Entspannung und die völlige Liquidierung der Überreste des „kalten Krieges“ sowie für die Einstellung des Wettrüstens.

Das Treffen zwischen den Genossen L. I. Breshnev und J. Kadar verlief in einer Atmosphäre von Herzlichkeit, Freundschaft, Einmütigkeit und völligem gegenseitigem Verstehen in allen erörterten Fragen. (TASS)

Morgen-Tag des Grubenarbeiters

Verpflichtungen eingelöst

Inspiziert durch die Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU und die hohe Einschätzung, die der Generalsekretär des ZK der KPdSU, Genosse L. I. Breshnev auf dem XXV. Parteitag der KPdSU der Arbeit der Kumpel gab, haben die Bergleute des Karagander Kohlenbeckens unter Leitung der Parteiorganisationen erfolgreich ihre zu Ehren des Tages des Grubenarbeiters übernommenen sozialistischen Verpflichtungen eingelöst.

Bekanntlich zielte der XXV. Parteitag der KPdSU auf die Steigerung der Effektivität und Qualität der Produktion ab. Ein Gedanke dessen erzielte die Kumpel unseres Kohlenbeckens in dieser Richtung schon Erfolg. Der Plan der Arbeitsproduktivität für 7 Monate wurde zu 100,7 Prozent erfüllt, der überplanmäßige Gewinn der Vereinigung insgesamt betrug 8,7 Millionen Rubel.

Ein weiteres Beispiel der Steigerung der Produktionsaktivität ist die Tatsache, daß 80 Abbauschritte die 1 000-Tonnen Tagesleistung erreicht, viele aber die 1 200-Tonnen schon überboten haben. Zwölf Kollektive übernehmen die Verpflichtung, 500 000 und mehr Tonnen Kohle im ersten Planjahr zuzugute zu fördern. Die meisten von ihnen lösen ihre erhöhten sozialistischen Verpflichtungen in Ehren ein.

Ein breites Ausmaß gewann im Kohlenbeckens die Bewegung für qualifizierte und effektive Nutzung der Bergbautechnik. Der Wettbewerb der Tausender und Tausender der Grubenarbeiter, die die Hälfte des gesamten Brennstoffs, der in den Gruben der Vereinigung „Karagandagol“ zuzugute gefördert wird.

Kurz vor Neujahr 1976 überzeichneten die Leiter der führenden Abbauschritte Valerij Borowko aus der Grube „50. Gründungsjahr der UdSSR Otari Ischschanow aus der Grube „Michailowskaja“, die Helden der sozialistischen Arbeit, die Kurpabajew und Wladimir Tokschukur aus der Grube „50. Jahrestag der Oktoberrevolution“ und andere ihren Feiertag, dem Tag des Grubenarbeiters, auf.

Telesat Urtenow, Oleg Rul, Wolodimir Losow aus der Leninorden-träger-Grube „Kostenko“, Alexander Romanjula aus der Grube „Sewernaja“, einen Abschnitt im Wettbewerb eingeleitet und verpflichteten sich im Namen ihrer Kollektive, 500 000 und mehr Tonnen Kohle pro Abschnitt im Jahr zu gewinnen. Heute kann man diesen Wettbewerb schon teilweise auswerten. Die meisten Initiatoren erfüllen erfolgreich ihre Verpflichtungen. Der Abschnitt Nr. 3 der Grube „Michailowskaja“, geleitet von A. Ischschanow, rapportierte am 17. August über die Erfüllung der Verpflichtungen im Abschnitt betrug 752,2 Tonnen Kohle je Kumpel im Monat bei der Verwirklichung von 600 Tonnen. Das Kollektiv des Abschnitts Nr. 2 der Grube „50. Gründungsjahr der UdSSR“ arbeitete im Jahre 1976 mit anwachsendem Tempo und erzielte

hohe technisch-ökonomische Kennziffern. Wenn 1975 die durchschnittliche Tagesleistung je Streb 2 105 Tonnen betrug, so erreichte sie in 7 Monaten 1976 2 256 Tonnen, die Arbeitsproduktivität eines Kumpels machte im Juli laufenden Jahres 914 Tonnen aus bei einer Arbeitsverpflichtung von 600 Tonnen.

Unsere Partei betrachtet es als ihre vornehmste Pflicht, die wirklich sachliche und nützlichen Initiativen der Bestarbeiter, die auf die Verbesserung der Produktion und die Vertiefung der Arbeit gerichtet sind, zu unterstützen und zu verbreiten“, sagte der Generalsekretär des ZK der KPdSU, Genosse L. I. Breshnev, auf der Versammlung der Wähler des Baumann-Wahlkreises von Moskau.

Als endgültiger Beweis dafür gilt die Initiative des Kollektivs der Grube „Sapadnaja“, die ihre realen Möglichkeiten

überprüfen und beschloß, die Aufgaben für die ersten zwei Jahre des zehnten Planjahrfrüh zum Jahrfrüh zu erfüllen. Diese Initiative unterstützen zuerst die Kollektive der Gruben „Michailowskaja“, „Moja Schieldermann“, „Chefingenieur der Kostenko-Grube, geehrt.

Vom dem Kollektiv der Vereinigung „Karagandagol“ stehen im zehnten Planjahrfrüh große Aufgaben, vorgekurt wurde, den Umfang der Kohleförderung um 5,6 Millionen Tonnen zu vergrößern, und er soll in Jahr 1980 5,2 Millionen Tonnen erreichen.

Die Karagander Kumpel werden all ihre Kräfte, all ihr Können und Wissen einsetzen, um die sozialistischen Verpflichtungen, die sie für das erste Jahr des zehnten Planjahrfrüh übernommen haben, zu erfüllen.

Pjotr TRUCHIN, Generaldirektor der mit dem Orden der Oktoberrevolution ausgezeichneten Produktionsvereinigung „Karagandagol“

Große Aufgaben der Lehrer

Die August-Lehrerkonferenzen sind nunmehr im ganzen Land abgeschlossen. Auf die Bitte unseres Korrespondenten, äußerte sich der Leiter der Zellnograd-Gebietsabteilung Volkshochbildung W. GULAJEWA über die vor der Lehrerschaft stehenden Aufgaben.

Der Anfang dieses Schuljahres ist ein besonderes Fest im Leben des Landes. Den pädagogischen Kollektiven und einem jeden Lehrer steht die Erfüllung großer Aufgaben bevor, die vom XXV. Parteitag der KPdSU auf dem Gebiet des Bildungswesens bestimmt wurden. Auf den Augustberatungen hatten die Lehrer die Möglichkeit, ihre Meinungen zu den aktualisierten Problemen der Volkshochbildung zu äußern.

Das heutige Schuljahr ist in besonderer Weise durch die Fragen der Bildung und der kommunistischen Erziehung stark vielfältig, daß eine beliebige pädagogische Tätigkeit unter solchen Bedingungen durchaus komplexe Lösungen erfordert, die das Können voraussetzen, die Lehr- und Erziehungsbereitschaft harmonisch zu vereinigen, sie dem Hauptziel zu unterwerfen, die Formung der Persönlichkeit eines Werktätigen und Bürgers des Sozialismus, eines aktiven Erbauers des Kommunismus.

Eine besondere Bedeutung in der Erziehung der Schüler und der Herausbildung ihrer kommunistischen Überzeugungen gehört dem Studium der Beschlüsse des XXV. Parteitages der KPdSU. Alle Lehrer, besonders der Humanfächer, haben die Schüler systematisch und tief mit den Materialien des Parteitages bekannt zu machen, vor ihren Augen die Größe der Taten der Partei, die Maßstäbe unserer Vorhaben im zehnten Planjahr fünf

zu erfüllen. Der Unterricht in den Lehrfächern, alle Erziehungsmaßnahmen sind mit den Beschlüssen des Parteitages zu verbinden. Der Erfolg des Unterrichts und der Erziehung hängt vor allem von der Ideologischer Reife und beruflichen Meisterschaft des Lehrers ab, von seiner Liebe zu den Kindern, von der Erkenntnis der großen Verantwortung für das Schicksal eines jeden Schülers.

In die Schulen des Gebiets sind hundert junge Lehrer gekommen, über 440 Menschen. Ein großer Teil von ihnen sind Absolventen der Zellnograd-pädagogischen Hochschule und die wichtigsten, Acker-schmiedes für die Schulen des Gebietes. Es ist erfreulich, daß in diesem Lehrjahr an der pädagogischen Hochschule eine neue Abteilung — für die Ausbildung von Lehrern der Körperkultur — eröffnet wird.

Die Volkshochkollektive der örtlichen Sowjets, die Leiter der Abteilungen Volkshochbildung und der Schulen müssen, daran Sorge tragen, daß den jungen Lehrern die Möglichkeit günstiger Wohn- und Arbeitsverhältnisse geschaffen werden.

Zu den erstrandigen Aufgaben der Schule zählt die Arbeitserziehung der Schüler. Ein zukunftsweisend, die Arbeit in dieser Richtung bestimmt, ist das Grundschriftliche des Generalsekretärs des ZK der KPdSU L. I. Bresch-



Der Kommunist Rachimbal Kaushajew ist seit langem Bauarbeiter. Durch seine Meisterschaft und sein Können hat er Achtung bei den Kommunisten der Brigade I. Redkosbow erworben. Sie wählten den Verdienten Bauarbeiter und Träger des Ordens des Roten Arbeiters zu ihrem Parteigänger.

Meliorationsprogramm in Aktion

Für stabile Ernteerträge

Die Bodenmelioration spielt eine große Rolle in der weiteren Entwicklung der Landwirtschaft. Deshalb nahmen wir Meliorationsmaßnahmen mit großer Genugtuung den Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrates der UdSSR, über den Plan der Bodenmelioration und über Maßnahmen zur besseren Nutzung der meliorierten Länderlein auf. In diesem Beschluß ist vorgesehen, über 38 Milliarden Rubel für die Bodenmelioration und ihre landwirtschaftliche Erschließung in diesem Planjahr fünf zu bewilligen. Das Gebiet Kustanar ist in der landesdringlichen nach der Getreide- und Viehzuchtproduktion. Nach seinen Witterungsverhältnissen gehört es zur Zone der niedrigen und abtönen Niederschläge. Aber bei der Bewässerung der Länderlein ist es möglich, hier hohe Getreide- und Kartoffelerträge zu erzielen. Wir werden die Ernteerträge der nötigen Technik und Ausrüstungen bekommen.

Im Gebiet Kustanar gibt es jetzt insgesamt 15 000 bewässerte Hektare. Hier werden Gemüse, Kartoffeln, Futterkulturen, Obstbäume u. a. gezeuht. Diese bewässerten Hektare ergeben zu ihrer sowjetischen Produktion 50 000 unbewässerte Hektare. Im Gebiet gibt es außerdem noch 15 000 Hektar bewässerte Heuschläge, 3,5 Millionen Hektar Weiden, aus denen durch den Bau von Brunnen und Teichen bewässert.

Große Aufgaben stehen vor den Arbeitern der Bewässerung. In diesem Planjahr fünf müssen 30 Millionen Rubel Investitionen meliorieren. Es werden neue Bewässerungssysteme gebaut, die melioriert konstruiert. Weitere 600 000 Hektar Weiden werden bewässert, 173 Kilometer magistrale Wasserleitungen in Betrieb genommen. Die gekonnte Nutzung der Meliorationstechnik, von der wir immer mehr bekommen werden, wird es ermöglichen, von Jahr zu Jahr die Ernteerträge von verschiedenen Kulturen zu erhöhen.

Wir werden alle unsere Kräfte einsetzen, um den Aufgaben, die im Beschluß des ZK der KPdSU, über den Plan der Bodenmelioration und über Maßnahmen zur besseren Nutzung der meliorierten Länderlein gestellt sind, gerecht zu werden.

Fest entschlossen

Das Kollektiv des Trusts „Dshambulwodrost“ hat mit viel Verständnis und wärmster Billigung den vor kurzem veröffentlichten Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrates der UdSSR, über den Plan der Bodenmelioration in den Jahren 1976—1980 und über Maßnahmen zur besseren Nutzung der meliorierten Länderlein aufgenommen.

Im zehnten Planjahr fünf stehen vor dem Trust große und verantwortungsvolle Aufgaben in der Bodenmelioration im Gebiet Dshambul. Es ist vorgezeichnet für 120—130 Millionen Rubel Bau- und Montagearbeiten zu verrichten, darunter im Jahr 1976—für 23,3 Millionen Rubel. Schon jetzt wird in breiter Front am Bau des Bewässerungsmassivs Taschuul gearbeitet. Es sollen Arbeiten zur Bewässerung der Flußniederung des Talas verrichtet werden, man hat mit dem Bau der zentralen Wasserzentrale Furmanowo am Fluß Taschuul und vieler anderer Objekte begonnen. Allein die obengenannten Objekte sollen etwa 15 000 Hektar durch Bewässerung der Nutzung erschließen.

Das Trustkollektiv ist fest entschlossen, im zehnten Planjahr fünf die vor ihm stehenden Aufgaben im Meliorationsbau erfolgreich zu erfüllen.

W. PISSARENKO, Stellvertreterer Trasteliter

Regen—kein Hindernis

Ein sonderbares Wetter ist diesmal im Gebiet Ostkasachstan. Auch an diesem Tage, als unser unermüdlicher „Gask“ nur langsam in der Arbeit der Verladung vorwärts kam, war der Himmel trübe. Doch je mehr wir uns dem Sowchos „Ubinski“ näherten, desto klarer wurde das Firmament, die grauen Wolken wichen langsam zurück, bis endlich nur noch seltene Federwolken zu sehen waren.

Am Dorfrand von Berjosowka war der Bau in vollem Gange. Nette Ziegelhäuser bildeten eine lange Reihe. „Jungs, packt an! Hoffentlich wird es nicht regnen! Tempo, Tempo!“ Und der sonnenbeheizte Bursche in weißer Schirmmütze begann dem Jungen mit einer Mauerkeule in der Hand etwas zu erklären.

Das ist der Kommisar Ernek Belimbajew. Im Bauplatz ist er kein Neuling. Auch der Armeedienst war für ihn eine gute Schule. An Arbeitsanforderungen mangelt es also nicht. Ernek selbst ist im vierten Studienjahr an der Ost-Kamenogorsker Hochschule für Straßenbau. Und jedes Jahr arbeitet er im Studentenbauplatz. Der Bauplatz ist ein geschlossenes Kollektiv, und jedes Jahr arbeitet er im Studentenbauplatz. Der Bauplatz ist ein geschlossenes Kollektiv, und jedes Jahr arbeitet er im Studentenbauplatz.

„Nicht doch“, schüttelte Alexander den Kopf. „Die Jungs auf dem Feld mahnen, ich veraprauche ihnen, nochmals zu kommen.“

Die „Nivas“ rasterten das Feld und ließen Strohhalm zurück. Die „großartige Fünf“ war am Werk. So nannte man im Kolchos „Rasswet“ Hans Hoffmanns Arbeitsgruppe. Jedes Jahr rachelnander besaßen die drei und derselben Zusammensetzung ernten sie das Getreide in ihrer Wirtschaft ab. Die Rekordleistungen der Arbeitsgruppe begab der Mahd erzielt, hat noch niemand im Kolchos übertroffen.

Der Arbeitsgruppe gehören Mechanisatoren erster Klasse an jeder von ihnen hat über 15 Jahre mit der Technik zu tun. Das sind Woldemar Döring, Friedrich Gripp, Ewald Walkewitz, Wladimir Kowalew und selbst Hoffmann. In diesem Jahr kamea Woldemar Walkewitz und Sergej Mustafin hinzu.

Sergej hatte sich sein neuer Mähtraktor hatte einen Fabrikationsteiler. Während der Ernte wird aber mit jeder einzelnen Maschine gerechnet. Zeit, an das Werk zu schreiben, gab es nicht. Deshalb halfen die Leute aus der „großartigen Fünf“ den Mähtraktor instand zu setzen und verlor nicht aufmerkamsargen bei dem Mähtraktor, und wollte nicht klappen. Eine Panne nach der anderen. Dann übergab Hoffmann die Maschine Mustafin.

„Wie geht's, Brüder?“ fragt Hans den Peter Hoffmann. Dieser ist eben durch den Regen und ausgebeugt wie sein Bruder. „Alles in Ordnung. Hat dich nicht auf. Eine Runde, und der Banker ist voll.“

Peter war lange Zeit Kombi- netzfürer und Traktorist. Gesundheitshalber sattlete er um, und jetzt fährt er Lastwagen. Ich strebe bei Peter im Fahrerhaus. Vorsichtig weicht er den Schlaglöchern aus. Ich glaube, seine Vorsicht zu verstehen. Er fährt das „Gold“, das die Dynamen der Lammeris und Hoffmanns zutage schaffen.

Willkommen, neues Schuljahr!

Tags hat die Sonne ihre Kraft noch nicht verloren, am frühen Morgen aber ist bereits der Atem des Herbstes zu spüren. Die goldenen Lichter im Blätterwerk der Bäume und die Stille und Dörfer mahnen gleichsam: genug der Mühe, die Zeit ist da.

Die letzten Augusttage sind eine besondere Zeit für den Lehrer. Eigentlich bleibt ein wahrer Lehrer immer Lehrer, auch während des Urlaubs. Alles, was er sieht, hört, liest, speichert er sich ab, um es im nächsten Schuljahr zu gebrauchen.

Die August-Lehrerkonferenz, das Forum der Lehrerschaft—ist zu Ende. Auch in der Lehrerkonferenz in Karaganda konnten wir uns hören und sehen, unsere Meinungen austauschen, Überlegungen über die eigene Tätigkeit anstellen: Aus den Unterhaltungen mit den Kollegen kann man auch eine gute Vorstellung von ihrer Arbeit bekommen, was für die eigene sehr nützlich ist—ihre positiven Erfahrungen werden zu eigenen eigenen. Und umgekehrt, durch die Fehler der Kollegen sieht man seine eigenen besser, wenn man offene Augen und Ohren hat.

Die Augustkonferenz war ein wahres Fest der Lehrer, besonders derjenigen, die zum erstenmal in die Heimat zu dem Schuljahr gekommen sind. Die Augustkonferenz war ein wahres Fest der Lehrer, besonders derjenigen, die zum erstenmal in die Heimat zu dem Schuljahr gekommen sind.

Die Augustkonferenz war ein wahres Fest der Lehrer, besonders derjenigen, die zum erstenmal in die Heimat zu dem Schuljahr gekommen sind.

Die Augustkonferenz war ein wahres Fest der Lehrer, besonders derjenigen, die zum erstenmal in die Heimat zu dem Schuljahr gekommen sind.

Die Augustkonferenz war ein wahres Fest der Lehrer, besonders derjenigen, die zum erstenmal in die Heimat zu dem Schuljahr gekommen sind.

Die Augustkonferenz war ein wahres Fest der Lehrer, besonders derjenigen, die zum erstenmal in die Heimat zu dem Schuljahr gekommen sind.

Die Augustkonferenz war ein wahres Fest der Lehrer, besonders derjenigen, die zum erstenmal in die Heimat zu dem Schuljahr gekommen sind.

Die Augustkonferenz war ein wahres Fest der Lehrer, besonders derjenigen, die zum erstenmal in die Heimat zu dem Schuljahr gekommen sind.

Die Augustkonferenz war ein wahres Fest der Lehrer, besonders derjenigen, die zum erstenmal in die Heimat zu dem Schuljahr gekommen sind.

Die Augustkonferenz war ein wahres Fest der Lehrer, besonders derjenigen, die zum erstenmal in die Heimat zu dem Schuljahr gekommen sind.

Die Augustkonferenz war ein wahres Fest der Lehrer, besonders derjenigen, die zum erstenmal in die Heimat zu dem Schuljahr gekommen sind.

Die Augustkonferenz war ein wahres Fest der Lehrer, besonders derjenigen, die zum erstenmal in die Heimat zu dem Schuljahr gekommen sind.

Die Augustkonferenz war ein wahres Fest der Lehrer, besonders derjenigen, die zum erstenmal in die Heimat zu dem Schuljahr gekommen sind.

Die Augustkonferenz war ein wahres Fest der Lehrer, besonders derjenigen, die zum erstenmal in die Heimat zu dem Schuljahr gekommen sind.

Die Augustkonferenz war ein wahres Fest der Lehrer, besonders derjenigen, die zum erstenmal in die Heimat zu dem Schuljahr gekommen sind.

Ein Pfad führt zu anderen

Ronald mal wieder alle. Der Traktor arbeitete störungsfrei. Er verglich sein Feld mit dem Feld des Nachbarn Friedrich Lammeris. Er sah, daß es eine und das andere mit den Augen und überzeugte sich nochmals, daß sein Rivale tüchtig... zurückgeblieben war. So, wie oft haben sie miteinander über die Maschinen, auf das Geräusch des Motors und dachte gerührt, was das nur bedeuten sollte. Nicht lange vor Abend erstarrte die Maschine endgültig am Feldrand.

„Was hat er vor? Noch gute 5 Stunden kann man arbeiten.“ Dann eilte er zu Lammeris. Zu zwei leichteren die Maschine des Schleppers. Das Zusatzrohr war schief. Solche Ersatzteile führen die Traktoren nicht mit sich. Sie müssen durch die Nachbarn bestellt werden. Er sah, daß es eine und das andere mit den Augen und überzeugte sich nochmals, daß sein Rivale tüchtig... zurückgeblieben war.

„Hab keinen Schlaf, da will ich mal den Zaun umgraben.“ Kann das der Sander nicht tun? „Der ist auf dem Feld. Sie haben mit der Mäseirat gegonnt.“ Die zwei Alten schwiegen, jeder hing seinen Gedanken nach. Alexander, Lammeris' Altester, wohnt mit seiner Familie unweit vom Feld. Er ist Mechanisator im Kolchos. Ein besonders geehrter Beruf bei Lammeris sowie auch bei Hoffmanns.

„Über Jahre, es werden kommen Traktoren auf die Kolchosfelder. Darin erblickten die Dorfanwohner ihre Kraft und Stärke, die Zukunft. Wahrscheinlich deshalb wurden diejenigen, die die Stahlrose steuerten, von den Bauern so aufmerksam und liebevoll umorgt. Diese Achtung zu den Traktoren wird von Generation über Generation übergeben, die ersten Kolchosbauern übermittelten sie ihren Enkeln und Urenkeln.“

Damals wohnten sie in der Ukraine, im Dorf Nowokrasnyok. Im Kolchos gab es zwei Traktoren. Eine davon war ein Traktor der Marke „Stalinski“. Die andere war ein Traktor der Marke „Komsomolzi“. Die Traktoren waren in der Hand der Arbeiter. Die Arbeiter waren in der Hand der Traktoren. Die Traktoren waren in der Hand der Arbeiter. Die Arbeiter waren in der Hand der Traktoren.

„Das Geldes wegen!“ Hatte Hoffmann darauf gesagt. „Weißt du auch, daß ich in meinem Leben selbst veranlagt habe, daß ich jetzt Tölpel bin als ein ganz junges unterhalten kann. Und sollens gleich 100 Jahre sein, Kapitän?“

Warum müßte so eine Dummheit gesagt werden, wenn doch alle Welt weiß, wie er und seine Söhne Wagen kauften: für Hans einen „Lada“, für Reinhold und Peter — je einen „Moskwitsch“. Als seine jüngste Tochter heiratete, schenkte der Vater ihr ein Haus. Bei Lammeris steht es mit dem Budget nicht schlechter.

Der Motor läutete ihn ein. Um den Schlaf gänzlich zu sich zu schützen, begann er zu singen und kramte in seinen Erinnerungen. Es war heute schon seine zehnte Nacht. Er hat heute den Tag von 1969 im Lenk er den K 700. Eine leistungsstarke Maschine. Wie leicht sie den Hang hochkommt und zieht noch solche Lasten. 800 Tonnen kann das ist keine Kleinigkeit! Natürlich konnte Vater seinerzeit kaum von solchen Maschinen träumen.

Für den Schlepper gibt es das Jahr hindurch Arbeit. Er ackert, sät und befördert Lasten — kurz, der Traktor arbeitet für 5 Wagen im Kolchos. Er besitzt eine ungläubliche Kraft. Manchmal beneidet ihn sein Bruder um diese Technik. Wenn das sogar die Mechanisator tun. Dieser kennt sich in der Technik schon aus. Um so mehr Adam, Er ging in die erste Klasse, da lehrte ihn der Vater den Traktor steuern. Heute ist Adam bei der Ernte. Er liebt die Schwaden auf. Der Schlepper hat ein solches Mannschob. Im Frühjahr haben Adam und Alexander das Feld bestellt. Adam schaltete für zwei, drei Tage kam er vom Feld zurück. 1974 mußte auch Alexander mit seinem Schlepper beim Tag und Nacht arbeiten. Es war ein

A. KOSLOW, Ost-Kamenogorsker Hochschule für Straßenbau

Valeri HERZOG, Gebiet Sempalatsk

W. PISSARENKO, Stellvertreterer Trasteliter

Die Väter

Das Fensterglas glühte gleich 140 Sonnen. Die Luft war heiß und reitzte. Blöße summe eine Fliege, friedlich und gelassen tickte der Wecker. Ohne hinauszusehen, wußte er, daß es jetzt, kaum 6 Uhr ist. Doch die Sonne war schon im neuen Tages trachte Ronald Hoffmann heute keine Freude. Er spürte, daß in seiner Seele irgendeine Feder gesprungen ist. Die jahrelange Arbeit im gemessenen Rhythmus seines Lebens aufrechtgehalten hatte, und das reichte ihm.

„Zun Kuckuck, nochmal“, dachte er, daß ich Knasterbart mit dem Schraubenschlüssel so ungeschicklich umgehen mußte wie ein Grünheuhai. Ronald wälzte sich noch etwas in dem Bett, doch überzeugte davon, daß er nicht mehr einschlief, stand er auf, wusch sich, irunzierte und wollte schon zur Arbeit eilen. Doch als er sich an es, daß er krank geschrieben ist, spukete ärgerlich aus und verließ dennoch das Haus. Er sah seinen Nachbarn Friedrich Lammeris, der sich in seinem Hof zu schaffen machte, und ging auf ihn zu.

Friedrich und Ronald sind Altersgenossen. Sie haben in ihrem Leben viel durchgemacht und viel gesehen. Es zeigte ihnen oft genug, wo der reifere wächst. Es hatte sie aber nicht kritiklos können. Von Jahr zu Jahren mehrten sich die Falten im Gesicht, Krabbeln über hatten sich an den Augen gebildet, das Haar an den Schläfen war ergraut. Sie waren aber junge Geleise. Friedrich war schon ein was korporul, Ronald aber war wie in seiner Jugend hager und ungelinkt geblieben.

„Guten Morgen“, erklang Ronalds Gruß. „Was machst du da in aller Morgenröthe?“ „Hab keinen Schlaf, da will ich mal den Zaun umgraben.“ Kann das der Sander nicht tun? „Der ist auf dem Feld. Sie haben mit der Mäseirat gegonnt.“ Die zwei Alten schwiegen, jeder hing seinen Gedanken nach.

Alexander, Lammeris' Altester, wohnt mit seiner Familie unweit vom Feld. Er ist Mechanisator im Kolchos. Ein besonders geehrter Beruf bei Lammeris sowie auch bei Hoffmanns. Über Jahre, es werden kommen Traktoren auf die Kolchosfelder. Darin erblickten die Dorfanwohner ihre Kraft und Stärke, die Zukunft. Wahrscheinlich deshalb wurden diejenigen, die die Stahlrose steuerten, von den Bauern so aufmerksam und liebevoll umorgt. Diese Achtung zu den Traktoren wird von Generation über Generation übergeben, die ersten Kolchosbauern übermittelten sie ihren Enkeln und Urenkeln.

Damals wohnten sie in der Ukraine, im Dorf Nowokrasnyok. Im Kolchos gab es zwei Traktoren. Eine davon war ein Traktor der Marke „Stalinski“. Die andere war ein Traktor der Marke „Komsomolzi“. Die Traktoren waren in der Hand der Arbeiter. Die Arbeiter waren in der Hand der Traktoren. Die Traktoren waren in der Hand der Arbeiter. Die Arbeiter waren in der Hand der Traktoren.

lorenbrigaden. Eine davon war eine Komsozinet- und Jugendbrigade. Hier arbeitete Ronald, Friedrich war in der anderen. Die Brigaden weiterleiteten miteinander. Die meisten stiegen die Komsozineten.

Die zweite Woche wurde im Kolchos gepflegt. Wenige, gezähnte Tage waren geblieben, bis sich die Erde in ihr weiches glitzerndes Gewand hüllen mußte. Bis dahin aber sollte das Pflügen beendet sein. 12—14 Stunden ließen die Traktoren das Siegrad ihrer Schleppe nicht ab von der Hand.

„An jenem Tag schlief bei beitele auch Friedrich Lammeris. Der Zufall wollte es, daß sie wieder zusammentrafen. Wiederum bauten sie zusammen Getreide an, zogen Kinder groß und gewöhnten sie von klein auf an die schwere, aber edle Arbeit eines Ackermanns.

Ohne viel nachzudenken, vertriehen sie einfach und alltäglich eine große Erde in ihrer Arbeit. Unmerklich wuchsen ihre Nachfolger heran. Die Lammeris und Hoffmanns haben alle zehn Jungen. Scheinbar war es ein langer Herd, der bald der eine, bald der andere bat, ins Fahrerhaus des Traktors zu steigen.

So arbeiteten die zwei weiter. Dann war es bei Lammeris mit der Gesundheit vorbei, so daß er wohl oder übel zur Arbeit gehen mußte. Hoffmann ließ nicht locker. Man erannnte ihn zum Kontrollmechaniker in der Kolchosreparaturwerkstätte. Wie immer gibt es hier, volles zu tun. Hat der Kolchos doch allein 120 Traktoren und 37 Mähtraktoren. Selbes Erachten trägt Hoffmann für diese ganze Technik die Verantwortung. Im Morgen gibt es viele Jugendliche. Erfahrungen haben die Neulinge bekanntlich wenig. Jetzt war die Ernte da. Und da mußte ausge-rechnet diese Geschichte mit der Hand passieren. Da steht er nun mit seinem alten Freund, seine Seele ist aber dort, in der Reparaturwerkstätte. Sogar der Morgen ist für ihn kein Morgen mehr.

„Sie standen nebeneinander, sie standen nebeneinander, sprachen über die und das.“ Dann führte der Weg ihn von selbst in die Werkstätte. Je näher, desto mehr straffte er sich innerlich und wurde strenger.

„Das Geldes wegen!“ Hatte Hoffmann darauf gesagt. „Weißt du auch, daß ich in meinem Leben selbst veranlagt habe, daß ich jetzt Tölpel bin als ein ganz junges unterhalten kann. Und sollens gleich 100 Jahre sein, Kapitän?“

Warum müßte so eine Dummheit gesagt werden, wenn doch alle Welt weiß, wie er und seine Söhne Wagen kauften: für Hans einen „Lada“, für Reinhold und Peter — je einen „Moskwitsch“. Als seine jüngste Tochter heiratete, schenkte der Vater ihr ein Haus. Bei Lammeris steht es mit dem Budget nicht schlechter.



Das stille Steppenflüßchen schmückt meine Heimatfluren
Foto: M. Andrejew

Makinsk

Elisabeth HERING (DDR)

Der Mensch

Ich wanderte in die Wette,
die Welt stand mir offen.
Ich durchschritt die Täler,
ich erstieg die Berge,
ich barg die Schätze
aus ihrem Innern.
Ich befuhr die Meere,
ich maß ihre Tiefe,
ich schwang mich in die Lüfte,
ich umkreiste die Sterne.

Denn ich habe die Räume meiner Gedanken
immer weiter ausgedehnt:
errechnet die Geschwindigkeit,
mit der sich die Wellen des Lichts fortbewegen,
errechnet die Entfernungen
der Gestirne zueinander,
errechnet die Spaltung
des „Unteilbaren“.

Und nun bin ich gefährt
wie niemals zuvor!

Bist du gefährt
wie niemals zuvor?
Hast du die Wände
deines Gedankengebäudes
so weit hinausgeschoben,
daß dich der Eishauch
des Todes anweht
und du erfrierst
in den leeren Gemächern?

Richte sie ein, Mensch!
Richte sie ein,
indem du die Beweggründe
deines Tuns
auf die Höhe
deiner Erkenntnisse hebst!

An den Jenissej

Woldemar EKKERT

Wieder tragen mich hier deine Wellen
aus der Stadt in die freie Natur.
Wieder plätschern mir hier deine Wellen:
von der Schönheit des Walds und der Flur!
Über dich wird im Liede gesungen,
daß des polnahen Nördlichen Meers
du der treueste Bruder und Junge
unter seinen Geschwistern wärest.
Deine Ufer betrat ich vor Jahren,
ein dem Süden verschworener Mann,
und du siehst's — mit ergrauenden Haaren
ich dich auch nicht verlassen kann.
Jenissej, gib mir seelische Kräfte,
daß ich jegliche Unbill bewege,
daß die Frische der Wellen wie Säfte
meine Adern aufs neue durchdringt.

Wozu?

Der April zieht seine Lenzregierer:
Regen, Schnee und Sonne sind Geschwister.
Eine Lache bildet sich im Nu,
und das Schühwerk schmatzt dazu.
Da auf einmal stürzt geschwind
in die Lache sich ein necker Wind:
Kräuselt kleine Wellen,
die sogleich zerschellen.
Zwingt in wildem Tanz sich alles drehn —
und die Lache läßt's mit sich geschähn...
Lache, hörst du, Lache:
Warum läßt du dich vom Wind bestürmen?
Kannst du denn nicht unnehmbar sein?
Er ergötzt sich und wird türmen,
Und du —
bleibst alleint!

Friedrich BOLGER

Hundeleid

Weißt du, mein Freund,
wie Hunde weinen?
Nicht, wie sie wispeln,
nein, wie sie bei Nacht
bekümmert sitzen
auf den Hinterbeinen
und tröstlos wehnen,
bis der Tag erwacht.

Du meinst vielleicht,
das wären leere Fragen?
Was wüßte schon ein Hund
von Schmerz und Leid!
O, schrecklich ist's,
wie kummervoll sie klagen!
Ich hab's erlebt
in einer bösen Zeit.
Es war im Krieg:
Der Himmel spuckte Feuer,
und Dörfer — Städte
standen rings in Brand.
Wir liebten stehn,
was lieb uns war und teuer,
und suchten Rettung
fern im Hinterland.

Ich war
für einen Tag zurückgeblieben,
um manches noch zu bergen
im Kolchos,
zumal der Feind —
da war nichts aufzuschieben —
schon wiederholt
auch unser Dorf beschöb.

Vom frühen Morgen
immer auf den Beinen,
war ich zum Abend
ganz und gar erschlaft.
Da fing ein Kläffer
plötzlich an zu wehnen.
Ein zweiter dann,
ein dritter — schauerhaft!

Die Hunde weinten,
einsam und verlassen,
im ganzen Dorf,
und ihr Gejaul erklang
in den verstummten,

menschenleeren Gassen
so herzzerrend
wie ein Stierbesang.
Sie bissen sich
verlötet in die Pfoten
und heulten jämmernd
auf zum Himmelszelt —
wie Klageweiber,
wenn sie einen Toten
geleiten auf dem Weg
in jene Welt.

Noch lauter weinten
die verwaisten Hunde,
als ich,
um dem Verderben zu entgehn,
im Dämmerchein
der ersten Morgenstunde
das Dorf verließ
auf Nimmerwiedersehen.

Da schlug mein Herz,
als wollt's in Stücke gehn.
Ich schrie vor Schmerz.
Nicht niemand hörte mich...
O Menschen, sagt,
wie konnte es geschehn,
daß unsere Hunde
ließen wir im Stich?

Ich weiß nicht,
wie's den Armen ist ergangen.
Doch wenn ein Köter
belfert jetzt bei Nacht,
dann zittre ich,
beherrscht von Angst und
Bangem.

als hält ich
eine schwere Nacht
durchwacht.
Dann denk ich wieder
an vergangene Tage,
an eine ferne,
schicksalsschwere Zeit,
die Alpträume drück mich,
daß ich's kaum ertrage,
der Atem stockt
vor allem Schmerz und Leid.

Zu den Erntehelden

Eine Gruppe Prosaiker und Poeten Kasachstans
ist aus Alma-Ata in die getreidereichen Gebiete der
Republik gefahren. A. Alimshanow besucht die
Landwirte im Gebiet Zelinograd, A. Tarasi — in
Nordkasachstan, nach Koktschetav fährt A.
Nurpajstow, Kustanal besucht O. Sulejmenow. Noch
andere Schriftsteller kommen zu den Getreide-
bauern.

„Die Getreideernter ist eine große Schule des
Lebens“, sagte der Sekretär des Vorstandes des
Schriftstellerverbandes Kasachstans Sch. Murta-
sajew in einem Gespräch mit dem KasTAg-Kor-
respondenten wo die Standhaftigkeit — beherzter
starker Menschen auf Probe gestellt wird. Men-
schen, die sich vom Gefühl hoher staatsbürgerlicher
Pflicht leiten lassen. Wir wollen über sie und ihre
Arbeit schreiben.

Als Ergebnis dieser schöpferischen Ausfahrt der
Schriftsteller in die zentralen und nördlichen Gebie-
te der Republik entsteht ein Sammelband neuer Werke
über die Helden der Ernte.

Anna GRÜGER

Worte

Wenn Worte Kleider der Gedanken sind,
dann haben wir ein bunt' Gemisch:
Hypermoderne Mini-, Maxiröcke flattern
da im Wind,

hier schäumt, wie Gischt,
ein Kleid; verziert mit weiten
Falten, Rüschen, Bändchen
erinnert es an Urgrömmerterszeiten.

Doch manchmal springen die Gedanken
halb nackt, zersaust herum,
und anerkennen keine Schranken.

In Rücksicht auf die Nebenwelt,
aufs' „Wie? und Wo?“
Kleidet Gedanken nicht nur so,
wie's euch gefällt.

Ein böses Wort ist wie ein Messerstich:
es hinterläßt oft schlechtverheilte Narben,
die mißgestalten unser Leben.
Ein gutes Wort ist, wie der Sonne Licht:
verzaubert Grau in frohe Farben,
kann neuen Lebensmut entfachen, heben.



Fröhliche Erholungsstunden
am Ischim

Foto: S. Österle

Nelly WACKER

Das Auge des Menschen sucht immer die Sonne,
denn sie spendet Leben und Licht.
Das Auge des Menschen gleicht selbst einer Sonne:
Sein Strahlen besetzt das Gesicht.
Die Hand eines Menschen ist sichtbarer Zeugn
von bleiblicher Güte und Fleiß.
Die Hand eines Menschen... Nur sie ist unlegbar
der Freundschaft und Liebe Beweis.

Willst du eines Menschen Echtheit erkennen —
gib Worten kein großes Gewicht.
Schau ihm in die Augen, nimm seine Hände —
und diese betrogen dich nicht.

Bewahre es

Ein spätes Glück
ist auch ein Glück.

Vielleicht hast du es früher
zum Aufsteigen und musterte die
Räder. Er hatte es schon ver-
mutet... Na ja, natürlich: die Räder
waren mit grauem Schlamm
besudelt. Die Laval! Ha, idioten!
Eine gewöhnliche Schlammflut.
Sagte doch der Mandur, daß der
Merapi keine Lava eruptiert.

Charlotte öffnete den Koffer-
raum, nahm den Schwamm und
den plattgedrückten schwarzen
Kapronmeter, der aufsprang wie
ein vorsintflutlicher Zylinderhut.
Chris streckte die Hand, aber
Charlotte ging selbst zum Fluß
und schöpfte Wasser... Bevor
der gelbe Schwamm, klare Was-
sertröpfen verlieren, den chromie-
rierten Schirm über dem rechten
Schiffverzier berührte, konnte
Chris mit einem schnellen Blick
— einem flüchtigen, verstoh-
lenen — noch einen sonderbaren
Fleck unterscheiden: ein roter
Streifen, umstümt von kurzer
schwarzer Borste. Das Scheinwer-
ferglas war mit winzigen roten
Pünktchen besprenkelt.

Chris wusch sorgfältig die Räder.
Charlotte zog die Beläge
heraus, klopfte die graue Asche
ab. Der Cadillac blühte jung-
fräulich mit seinen lackierten
Flanken.

Sie badeten im Fluß und staub-
ten die Kleider aus. Charlotte
konnte sich endlich das Haar
machen. Chris schwieg, er schau-
te nur ungeduldig auf die Uhr.

Auf dem ganzen Weg bis zum
Hotel sagten sie kein Wort.

Er begleitete Charlotte bis zum
Lift und verweltete eine Minute
an der Tafel des See- und Luft-
verkehrs.

Sie wartete friedsam auf ihn
an der halboffenen Spiegeltür des
Aufzuges.



Alexej Debofski



„Was ist das? Ein höllisches
Brüllen... Eine riesige Rauchwol-
ke über dem Merapikeitel! Ach
wie schön wäre es, das alles auf
einem Parfüllin zu haben...“
Die Wolke fällt aber rasch her-
ab. Der Gipfel ist nicht mehr zu
sehen. Er ist von grauem Rauch
umhüllt. Die Wolke giellet im-
mer tiefer herunter!

Das ist es, wovor sich die
Javaner fürchten. Sie wissen
über ihren teuflischen Merapi
gut Bescheid!

Was nun? Ruhig, Christopher,
immer ruhig. Jetzt bleibt nur
noch eines: die Wolke zuvorzu-
kommen. Sich vom Bergfuß zu
trennen, ehe die Wolke die Stra-
ße erreicht. Die Straße kann doch
nicht ewig nur den Vulkan um-
kreisen!

Hundert Meilen... Hundert
und fünf... Hundertzehn...
„Schneller, Chris! Schneller!“
„Was willst du noch? Siehst
du nicht, wieviel auf dem
Speedometer ist?“

„Speedometer! Andere Leute
fahren zweihundert Sachen ohne
besondere Not.“
„Mit diesen Leuten hast du
auch fahren sollen.“

Die Straße scheint vom Berg
fortzukommen. Gott, o Gott,
kommt sie nun endlich vom Berg
fort? Was ist denn das aber
dort auf dem Hang? Irgend eine
graue Masse kriecht den Berg
herunter, sie überholt die Wol-
ke!

„Char, was ist denn das, dort
auf dem Berg?“
„Wo? Wo?“

„Dort auf dem Berghang,
bist du blind geworden?“
„O Gott! Das ist Laval! Chris,
schneller! Schneller, schneller,
wir sind verloren!“

„Hör auf mit dem Schreien. Was
für Lava, der Javaner hat gesagt,
der Merapi ergießt keine Lava.“
Der Javaner hat gesagt: Was
weiß er, dein Javaner?“

Es ist höllisch heiß. Dieser
widerliche Geruch reicht die Nü-
stern. Donnerwetter, wie das Her-
hammer! Wir leiden. Atemnot!
Was kommt, wenn die Wol-
ke...“

„Schneller, du Idiot! Siehst du
nicht, daß ich erstickte?“
Wir erstickten schon. Und was
kommt, wenn die Wolke hier un-
ten ist?“

Hundertzwanzig!...
Die graue Masse kriecht im-
mer weiter den Hang herunter.
Ein Lavaström?

Hundertfünfundsanzig!...
Was ist dort vorne auf der
Straße? Die Gegenstände nähern
sich verblassend schnell bei die-
ser Geschwindigkeit...“

„Warum bremsst du? Willst du,
daß wir in den Graben ab-
rutschen?“

Die Straße ist wieder voller
Menschen. Jetzt bewegen sie
sich in dieselbe Richtung wie
wir. Das bedeutet, daß wir über
die Bergmitte hinaus sind. Wir
entfernen uns! Entfern!

„Wieviel Menschen! Sie rennen.
Sie hören die Hupe nicht! Ver-
flucht noch mal, man muß im-
mer wieder bremsen.“

Wo bleibt aber jene graue
Flut? Gott, die Lava ist uns
vorangekommen. Eine schmale
graue Zunge bewegt sich schnell
den Abhang herunter. Bald wird
sie die Straße versperren!

Charlotte hat ein graues bö-
ses Gesicht. „Gau — vielleicht
von der Asche?“

„Warum bin ich nur mit die-
sem Kretin zusammen gefahren,
der nicht einmal ein Auto steuern
kann!“

Das Aas! Genau so eine Hure
wie die andere.
Es ist kein Fortkommen in die-
ser flüchtigen Menge. Sie hören
die Hupe nicht! Greise,
Frauen, Kinder, sie rennen, wie
Verückte, sie haben tatsächlich
den Verstand verloren, nur ganz
vor dem Anstoß geben sie den
Weg frei. Was zum Teufel drän-
gen sie sich auf die Straße, die
Straßen sind für Autos da!

Warum ist es so dunkel ge-
worden? Wo ist die Wolke? Ja,
das ist sie gerade, was uns über
den Kopf fällt. Das Atmen wird
immer schwerer.

Und die graue Flut ist schon
ganz nah. Sie fällt den Straßen-
graben in der Niederung da vor-

ne und wird sich gleich über den
Asphalt ergießen.
„Chris! Laval!“

Wir müssen durchbrechen.
Sonn! Ist es das Ende?
Was fehlt noch dem Weib dort,
das einen Jungen an der Hand
hält? Warum schert sie sich
nicht zum Teufel von der Straße?
Ist ihr meine Hupe nicht laut
genug? Sie steht auf der Straße
mit erhobener Hand. Sie will
uns anhalten. Der Bengel krümmt
sich vor Husten. Wie kann ich sie
bloß umfahren?

„Was fällt dir ein, du Idiot!
Du willst auch jetzt noch bren-
nen!“

So ein gemeines Luder, diese
Charlotte! Aber hat recht.
Jetzt darf ich nicht bremsen. Die
Lava kriecht schon auf die
Straße.

Vorwärts, Christopher! Forster,
freie Persönlichkeit, starke Per-
sönlichkeit! Die Welt wird den
Verlust nicht überleben, wenn du
dich in der Lava baden läßt.
Weg von der Straße, du dummes
Weib samt deinem kümmerlichen
Rotzschmabel! Schert euch lieber
beizelten weg... Schert euch!...
Schar!“

Etwas stieß leicht an den Vor-
derteil des Cadillac. Wo ist die
Javanerin und ihr hustender
Junge? Man sieht sie nicht mehr.
Ja, sie blitzen vorbei. Sie
sind zurückgeblieben.

Aber die Räder des Cadillac
drängen sich schon in die graue
Flut. Hol's der Teufel, der Un-
terschied ist nicht allzu groß, im
Rauch erstickten oder sich in der
Lava verbrennen lassen.

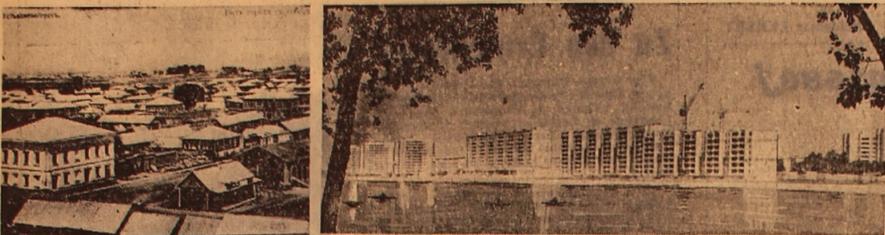
Wir rollen weiter. Die Straße
ist rein. Das Atmen ist leichter
geworden. Der Himmel da vorne
ist klar.

Ja, wie steht es eigentlich mit
der Laval? Oder... war das gar
keine Laval?

Chris fühlte ein Hämmern an
den Schläfen. Sein rechter Fuß,
dem alten Befehl gehorchend,
trat immerfort schwer auf das
Gaspedal, um hundertzehn Mei-
len pro Stunde herauszudrücken.
Charlotte lehnte sich an den
rechten Wagenschlag, zwischen
Ihr und Chris konnte ein dritter
Platz finden.

„Wohin jagst du denn jetzt?“

(Schluß. Siehe auch Nr. Nr.
165, 170)



So sah das Kreisstädtchen Ust-Kamenogorsk vor der Oktoberrevolution aus.

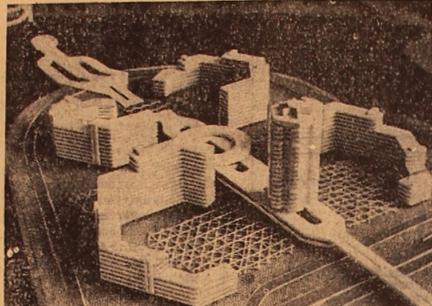
Die Gebietstadt Ust-Kamenogorsk heute

Der Zukunft zugewandt

Neues Antlitz der Stadt

M EHR als zwei Jahrhunderte sind seit dem Tag im Jahr 1720 verflissen...

Fachleute der mittleren Stufe für die Industrie und Landwirtschaft des Gebiets aus...



So wird die Stadt an der Mündung des Uba in den Irtysh in Zukunft aussehen.

den eine Parkzone mit einer Baumschule angelegt, hier wird auch das zentrale Stadion...

architektonische Gestaltung der Stadt und in erster Linie des Stadtzentrums zu machen.

Erst der Große Oktober erweckte das entlegene Städtchen zu neuem Leben...

In der Periode der stürmischen Entwicklung der Volkswirtschaft...



Der Oberarchitekt des „Wostokobst“-Projekts, M. A. Tschichow, der Oberingenieur der Abteilung für Bauwesen...

Ein Mensch und sein siecher Schatten

11. Fortsetzung

Nach einigen Tagen hatten Hunderttausende jugendliche Mitglieder der Organisation das Land buchstäblich überschwemmt...

führen. Auf den Straßen vieler chinesischer Städte brannten Lichter, die Scherhaufen in den Bösen Büchern verglommen...

offiziell eingeführt war, nahm auch die Ära der Hungewpinger ein schnelles und schmähliches Ende.

nach 1966 Maos sichere Stütze waren? Die Aktivisten gegen 7 Millionen - wurden bald nach Abschluss der „Kulturrevolution“ zu physischer Arbeit in entfernte Provinzen verbannt...

Während kurzer Rastpausen

Dieser Tage empfangen die Mitarbeiter der Getreidemaisstelle in Akkul im Rayon Asejewa die ersten Lasten...

Gegenwärtig wandert „Kolosok“ auf Steppenwegen durch den Rayon und bietet den Ackerbauern während ihrer kurzen Rastpausen Lieder, Tänze...

I. KONETSNYCH, Leiter der Rayonabteilung Kultur

Gebiet Zelinograd

Der appetitliche Geruch, der uns entgegenschlug, als wir die Schwelle der Küche im Feldstandort überschritten...

Ehrung der Arbeitsveteranen

Dieser Tage war der Dorfklub im Sowchos „Kusewskij“ bis auf den letzten Platz besetzt...

A. HERDT, Gebiet Kokschetaw

Fjodor BURLAZKI

nerlet Schlüsse ziehen, wer sich im Flugzeug befunden und zu welchem Zweck es die mongolische Grenze verletzt hatte...

Verse am Wochenende Lob dem Bergmann

Mit Fug und Recht wir holt den Bergmann ehren, der da die Kohle hebt aus Tageslicht...

Hochöfen speist er, die nach Nahrung greifen, dank ihm uns heil die Lampenzone scheint...

Er schenkt uns einen Teil der Sonne wieder, die über jenem Urwald einst gebrannt...

Er fördert fleißig jene, Erz zutage, die sich in Bauten zu den Wolken türmt...

Er weiß es gut: Noch macht man auch Geschosse aus Erz, nutzt es für blutigen Kommerz...

Doch wolle er auch: Der Große Tag wird kommen, da man daraus die letzte Kugel gießt...

Rudi RIFF

Guten Appetit!

nun alle Hände voll zu tun: sie setzen den Landwirten duftenden Borschtsch, schwachsaften Gulasch...

„Wie schmeckt Ihnen das Essen?“, fragte ich den Traktoristen Artur Fritz...

„Vorfrühling“, sagte der Mann kurz. „Manchmal möchte man es nicht glauben, daß Minna nach der Miltzschur eines kurzfristigen Lebrings mitgemacht hat...“

Gebiet Turgai

Humoreske

A. SKALIS

Durch die Blume gesprochen

Kinder richtig zu erziehen ist gar nicht so einfach. Die Eltern müssen stets im Auge behalten...

Auf den ersten Blick scheint diese Forderung unerfüllbar, da im Familienleben häufig Situationen eintreten...

„Nehme wir den Fall, ich bin eines Abends etwas spät nach Hause gekommen. Eine andere Frau würde am nächsten Morgen schliefen, doch meine Ehefrau tat nichts dergleichen.“

„Nehme wir den Fall, ich bin eines Abends etwas spät nach Hause gekommen. Eine andere Frau würde am nächsten Morgen schliefen, doch meine Ehefrau tat nichts dergleichen.“

„Nehme wir den Fall, ich bin eines Abends etwas spät nach Hause gekommen. Eine andere Frau würde am nächsten Morgen schliefen, doch meine Ehefrau tat nichts dergleichen.“

„Nehme wir den Fall, ich bin eines Abends etwas spät nach Hause gekommen. Eine andere Frau würde am nächsten Morgen schliefen, doch meine Ehefrau tat nichts dergleichen.“

„Nehme wir den Fall, ich bin eines Abends etwas spät nach Hause gekommen. Eine andere Frau würde am nächsten Morgen schliefen, doch meine Ehefrau tat nichts dergleichen.“

„Nehme wir den Fall, ich bin eines Abends etwas spät nach Hause gekommen. Eine andere Frau würde am nächsten Morgen schliefen, doch meine Ehefrau tat nichts dergleichen.“

„Nehme wir den Fall, ich bin eines Abends etwas spät nach Hause gekommen. Eine andere Frau würde am nächsten Morgen schliefen, doch meine Ehefrau tat nichts dergleichen.“

„Nehme wir den Fall, ich bin eines Abends etwas spät nach Hause gekommen. Eine andere Frau würde am nächsten Morgen schliefen, doch meine Ehefrau tat nichts dergleichen.“

„Nehme wir den Fall, ich bin eines Abends etwas spät nach Hause gekommen. Eine andere Frau würde am nächsten Morgen schliefen, doch meine Ehefrau tat nichts dergleichen.“

„Nehme wir den Fall, ich bin eines Abends etwas spät nach Hause gekommen. Eine andere Frau würde am nächsten Morgen schliefen, doch meine Ehefrau tat nichts dergleichen.“

„Nehme wir den Fall, ich bin eines Abends etwas spät nach Hause gekommen. Eine andere Frau würde am nächsten Morgen schliefen, doch meine Ehefrau tat nichts dergleichen.“

„Nehme wir den Fall, ich bin eines Abends etwas spät nach Hause gekommen. Eine andere Frau würde am nächsten Morgen schliefen, doch meine Ehefrau tat nichts dergleichen.“

„Nehme wir den Fall, ich bin eines Abends etwas spät nach Hause gekommen. Eine andere Frau würde am nächsten Morgen schliefen, doch meine Ehefrau tat nichts dergleichen.“

„Nehme wir den Fall, ich bin eines Abends etwas spät nach Hause gekommen. Eine andere Frau würde am nächsten Morgen schliefen, doch meine Ehefrau tat nichts dergleichen.“

„Nehme wir den Fall, ich bin eines Abends etwas spät nach Hause gekommen. Eine andere Frau würde am nächsten Morgen schliefen, doch meine Ehefrau tat nichts dergleichen.“